



DOK MACHT SCHULE

MASTER OF THE UNIVERSE



27.10. – 2. 11.2014
57. INTERNATIONALES
LEIPZIGER FESTIVAL FÜR
DOKUMENTAR- UND
ANIMATIONSFILM
WWW.DOK-LEIPZIG.DE

DOK MACHT SCHULE

Mit seinen Schulvermittlungsprojekten bietet DOK Leipzig Lehrern/innen die Möglichkeit, sich gemeinsam mit ihren Schülern/innen ausgesuchte Dokumentarfilme im Kino anzuschauen.

Das Vermittlungskonzept von „DOK macht Schule“ besteht aus drei Teilen:

- Schulvorbereitungsstunden vor der Vorführung in den Schulklassen
- Filmhefte, die den Lehrern/innen eine individuelle Vor- und Nachbereitung ermöglichen
- Vorführung mit anschließender Diskussion mit den Filmemachern/innen

INHALTSVERZEICHNIS

DOK MACHT SCHULE	2
INHALT	3
THEMA	5
FILMISCHE MITTEL	12
UNTERRICHTSVORSCHLÄGE	18
MATERIALIEN	20
LITERATURHINWEISE, LINKS UND FILMEMPFEHLUNGEN	21

Impressum:

Herausgeber:

Dok Leipzig (V.i.S.d.P.) und Bundeszentrale für politische Bildung/bpb

Adresse:

Leipziger Dok-Filmwochen GmbH, Katharinenstr. 17, 04109 Leipzig, Tel.: +49 (0)341 30864-0, Fax: +49 (0)341 30864-15, info@dok-leipzig.de, www.dok-leipzig.de

und

Bundeszentrale für politische Bildung/bpb, Fachbereich Multimedia, Adenauerallee 86, 53113 Bonn, Tel.: +49 (0)228 99-515-0, Fax: +49 (0)228 99-515-113, info@bpb.de, www.bpb.de

Autorin: Luc-Carolin Ziemann

Redaktion: Katrin Willmann (bpb), Andreas Kötzing, Clemens Stolzenberg (bpb)

Layout: Lisa Gerkens

Bildnachweis: bauderfilm

Lizenziert nach der Creative Commons Attribution-noncommercial-noDerivs 3.0 Germany License

© März 2014

INHALT

MARC BAUDER

Marc Bauder wurde 1974 in Stuttgart geboren und studierte zunächst BWL in Köln, St. Gallen und New York. Während seines Studiums arbeitete Bauder bereits erstmals als Regisseur und 1999 gründete er die Produktionsfirma „bauderfilm“. 2001 nahm er ein Produktions-Studium an der HFF Konrad Wolf in Potsdam-Babelsberg auf, das er jedoch nach drei Semestern abbrach, um sich vollständig auf die Regiearbeit zu konzentrieren. Seitdem dreht er sowohl Dokumentar- als auch Spielfilme und inszeniert eigene Stücke am Theater.



FILMOGRAPHIE

Master of the Universe (2013), Das System (2011), Nach der Revolution (2010), Der Top-Manager (2007), Jeder schweigt von etwas anderem (2006), Der Kommunist (2006), Grow or Go. Die Architekten des Global Village (2003), Keine verlorene Zeit (2000)

MASTER OF THE UNIVERSE

Regie: Marc Bauder

Bildgestaltung: Börres Weiffenbach

Montage: Hansjörg Weißbrich, Rune Schweitzer

Musik: Bernhard Fleischmann

Länge: 88 Min

Format: HD, cinemascope

Deutschland 2013

Eine Produktion von bauderfilm in Koproduktion mit NGF Geyrhalterfilm, HR, SWR und arte Gefördert von der Hessischen Filmförderung, Fernsehfonds Austria

Verleih: Arsenal Filmverleih

Pädagogische Empfehlungen:

Altersempfehlung: ab 15 Jahren

Klassenstufen: 10-13

Thematische Anknüpfungspunkte: Weltwirtschaft, Finanzwelt, Banken, (Wirtschafts-)Krise, Globalisierung, Finanzpolitik, Verantwortung, Ethik, Gerechtigkeit, Eurokrise, Transparenz.

Unterrichtsfächer: Gemeinschaftskunde/Ethik, Politik, Geschichte, Wirtschaft, Religion, Philosophie, Deutsch, Kunst.



Rainer Voss war einst ein hochrangiger Investmentbanker. Nach 30 Jahren stieg er jedoch aus seinem Beruf aus, weil er nicht länger Teil eines Systems sein wollte, das – wie er selbst sagt – jedes Maß verloren habe. Während er ein inzwischen leerstehendes Bankgebäude in Frankfurt durchwandert, blickt er auf sein Leben zurück und bietet den Zuschauenden dabei einen aufschlussreichen Einblick in die Welt der Banken. Er zeichnet das subjektive Bild eines Paralleluniversums, in dem die Vernunft in den Dienst der Profitmaximierung gestellt wird und die Auswirkungen des eigenen Handelns auf den Rest der Welt kaum noch reflektiert werden.

Marc Bauder und sein Kameramann Börres Weifenbach konzentrieren sich ganz auf ihren Gesprächspartner und seine Umgebung. Das verlassene Bankgebäude wird durch die Bildgestaltung in den Rang eines zweiten Protagonisten erhoben. In langen, ruhigen Fahrten vermisst die Kamera die Umgebung,

registriert spiegelnde Oberflächen und akzentuiert den Kontrast zwischen Innen- und Außenräumen. Das leere, seiner Funktion entledigte Gebäude erscheint wie eine zerstörte Kathedrale des Kapitalismus. Die Filmmusik entwickelt einen unheilvollen Sog, dem man sich nur schwer entziehen kann. Anliegen des Films ist es, Auswüchse von Größenwahn innerhalb des Finanzsystems aufzuzeigen. Indem sich der Film auf einen einzigen Gesprächspartner und dessen subjektive Sicht konzentriert, wird nachvollziehbar, wie ein solches Verhalten entsteht.

„Master of the Universe“ ist ein ebenso lehrreicher wie fesselnder Film, der Insider-Wissen über die Mechanismen der internationalen Finanzmärkte vermittelt. Gleichzeitig zeigt er das Spiegelbild einer Gesellschaft, die so intensiv an der Bewältigung von Krisen arbeitet, dass keine Zeit bleibt für die Frage, wie die Zukunft aussehen sollte.

THEMA

Es war für den Regisseur Marc Bauder nicht leicht, einen Gesprächspartner aus dem inneren Zirkel der Finanzwelt zu finden, der offen über die Arbeitsweisen der Investment-Banken sprechen wollte. Erst als er Rainer Voss traf, der der Finanzwelt zu diesem Zeitpunkt bereits seit drei Jahren den Rücken gekehrt hatte, bekam das Projekt Konturen. Voss öffnet dem Regisseur die Tür in die Welt der Banken, die er als „Paralleluniversum“ beschreibt. Er selbst nutzt die ausführlichen Gespräche mit dem Regisseur während der Dreharbeiten als Chance, das eigene Handeln Revue passieren zu lassen. Für die Zuschauenden ergibt sich daraus die einzigartige Möglichkeit, einen Blick auf das Innere eines Systems zu werfen, das Außenstehenden sonst verschlossen bleibt.

Bisher gab es vor allem Spielfilme, die die „Goldene Ära“ des **Parketthandels** an der Wall Street in den Mittelpunkt rückten („Wall Street: Money never sleeps“ 2010 und „The Wolf of Wall Street“ 2013/14) oder sich mit dem durch die Hypothekenkrise ausgelösten Börsencrash in den USA im Jahr 2007/2008 („Margin Call“ 2011) beschäftigten. Qualitativ hochwertige Dokumentarfilme zu diesem Thema blieben eine Seltenheit, weil sich kaum Insider bereit erklärten, Informationen über die Arbeitsweise der Banken preiszugeben. Eine Ausnahme ist der Dokumentarfilm „Inside Job“ (2010) von Charles H. Ferguson, der sich allerdings ausschließlich auf die Ursachen und Folgen der



Finanzkrise von 2007/2008 in den USA konzentriert.

PARALLELUNIVERSUM FINANZWELT

Auch Rainer Voss war nur unter bestimmten Bedingungen zum Gespräch bereit: Keine Nennung von Namen, keine Preisgabe von Geschäftsgeheimnissen. Regisseur Marc Bauder akzeptierte diese Selbstbeschränkungen und damit auch die Tatsache, dass sowohl die Kritik von Rainer Voss als auch die Aussage seines Filmes allgemein bleibt, weil weder einzelne Institutionen noch bestimmte Personen in den Mittelpunkt rücken. Bauder sieht darin jedoch keinen Nachteil:

„Wir wollten ja ein Psychogramm des Systems erstellen und nicht die Praktiken einer Bank beschreiben. Wenn wir einen Film über eine konkrete Bank gedreht hätten, dann könnte man danach viel zu leicht sagen, wir müssen diese Bank abschalten und damit ist das Problem gelöst. So einfach ist das aber nicht.“ (Marc Bauder im Interview mit den DOK Spotters, S. 21)

Trotz des komplexen Themas

bleibt „Master of the Universe“ auch für diejenigen verständlich, der wenig von den Abläufen in der Finanzwelt versteht. Rainer Voss beschreibt die teilweise absurd anmutenden Finanzprodukte der **Broker** auf sehr nachvollziehbare Weise und Marc Bauder fragt

Parketthandel

Früher spielte an der Börse der Parketthandel eine große Rolle, bei dem sich Händler persönlich zu festgelegten Zeiten an einem vorgegebenen Ort, dem sogenannten Parkett, trafen, um dort zu handeln. Die weltweit größte Parkettbörse ist die New York Stock Exchange, also die Wall Street. Heute agieren viele Händler stattdessen von dezentralen Trading Rooms aus.

Finanzkrise

Größere Verwerfungen im Finanzsystem, die die ökonomische Aktivität in einem oder mehreren Ländern spürbar beeinträchtigen. Finanzkrisen können durch Banken Krisen, Währungskrisen oder Finanzsystemkrisen hervorgerufen werden. Außerdem kommt es zu sogenannten Verschuldungskrisen, wenn ein Land oder mehrere Länder Auslandsschulden nicht mehr bedienen können.

Broker

Ein Broker führt Kauf- und Verkaufsaufträge für Anleger aus. Er handelt mit Wertpapieren an Börsen und außerbörslichen Handelsplätzen. Zu seinem Aufgabenfeld gehört auch eine Beratungstätigkeit, er erstellt Analysen zur Marktentwicklung und bietet aufgrund dieser Berichte seinen Kunden Wertpapier-Empfehlungen an. Für diese Tätigkeit erhält er eine Vermittlungsgebühr (Courtage oder auch Brokerage).

beharrlich nach, wenn Sachverhalte unklar bleiben. Im Mittelpunkt steht vielfach der konkrete Alltag eines Investmentbankers. Ganz am Anfang des Films erzählt Voss zum Beispiel die Geschichte vom „two-nighter“: Um sich ihre „ersten Schulterklappen“ zu verdienen, arbeiten junge Bankangestellte bis zu 48 Stunden am Stück, ohne größere Pausen und fast ohne Schlaf. Die Bank fordere auf diese Weise den Beweis, dass die Mitarbeiter ihr gegenüber bedingungslos loyal sind und letzten Endes sogar bereit wären, ihr Privatleben aufzugeben, so Voss. Ihm zufolge sind solche Praktiken keineswegs die Ausnahme, sondern beschreiben „normale“ Arbeitsverhältnisse im Hochfinanzsektor.

Dessen „Normalität“ sei geprägt durch strenge Hierarchien, 50-Stunden-Wochen und bedingungslose Unterordnung unter die Firmendoktrin. Gleichzeitig genießen die Mitarbeiter Privilegien wie den Zugang zu exklusiven Veranstaltungen, hochwertigen **Aktienpakete** und jährliche **Bonuszahlungen** im sechs- und siebenstelligen Bereich und führten ein Leben, in dem die Alltagsorgen von Durchschnittsverdienern kaum noch eine Rolle spielen.

„Das wird dann so ein geschlossenes System, in dem man immer weiter sich von der Wirklichkeit entfernt. Ich brauche die Welt da draußen nicht mehr – in großen Teilen. Und deswegen mache ich mir auch keine Gedanken darüber, ob das, was ich in meinem Job mache, die Deals, die ich abschließe... ob die irgendwelche Auswirkungen auf die



Welt da draußen haben.“ Rainer Voss

Rainer Voss beschreibt anschaulich, wie schon die architektonische Gestaltung der **Trading Rooms**, in denen Broker wie auf einem Thron vor ihren Bildschirmen sitzen, die Herausbildung von Allmachts-Phantasien befördert. Er selbst habe sich an seinem Arbeitsplatz oft wie ein „Master of the Universe“ gefühlt.

Marc Bauder lässt seinem Gegenüber Zeit, sich an seinen Aufstieg und die Euphorie des Machtgefühls zu erinnern, versäumt es aber auch nicht, nach dem Preis des Erfolges zu fragen. Voss gesteht sich ein, dass sein Aufstieg in der Bankenwelt viel damit zu tun hatte, zum richtigen Zeitpunkt (mit der Einführung des Personal Computers) am richtigen Ort gewesen zu sein. Trotz aller Erfolge lässt er jedoch keinen Zweifel daran, dass Banker gleichzeitig Gewinner und Verlierer dieses

Aktien

Anteilscheine an Unternehmen, die an Börsen gehandelt werden können. Aktienbesitzer erhalten üblicherweise jährlich einen Teil des Unternehmensgewinns in Form einer Dividende ausgezahlt. Das Hauptinteresse der Anleger gilt aber in der Regel eher den möglichen Kurszuwächsen an der Börse, die viel größer als die meist bescheidenen Dividenden sein können. Umgekehrt besteht bei Aktien das Risiko von Kursverlusten.

Boni/ Bonus

Bankmitarbeiter bekommen häufig nicht nur ein festes Gehalt, sondern außerdem erfolgsabhängige, variable Bonuszahlungen (am Ende des Jahres oder nach Abschluss eines Geschäftes). Seit der Finanzkrise 2007 wurden diese teilweise sehr hohen Bonuszahlungen, die mitunter ein Vielfaches des Gehalts ausmachen, verstärkt kritisiert. Seit 2013 schreibt die EU ein festes Verhältnis zwischen Boni und Grundgehalt vor. Generell dürfen Bonuszahlungen nicht höher sein als das Fixgehalt. Nur wenn die Aktionäre zustimmen, darf die variable Vergütung doppelt so hoch sein wie das Gehalt.

Trading Rooms

Hier versammeln sich Händler, um mit Hilfe computergestützter Systeme Aktien zu handeln und Devisengeschäfte abzuschließen. Große Banken haben oft ihre eigenen Trading Rooms, in denen die Händler nur via Internet und Telefon mit den Börsen verbunden sind.

Systems sind. Mehr als anderswo verdränge im Bankensektor die Arbeitswelt das Privatleben und die Firma werde zur Ersatzfamilie, die den Einzelnen mit Liebesbeweisen in Form von Boni und Aktienpaketen zu motivieren sucht.

In der Tat gerät Rainer Voss, den sonst kaum eine von Bauders Fragen aus der Ruhe bringt, gerade dann ins Straucheln, als der Regisseur ihn fragt, ob er ein guter Vater gewesen sei. Das, so antwortet Voss, müssten wohl andere entscheiden. Nachdem er mit dieser Antwort nur Schweigen erntet, verliert er zum ersten Mal die Contenance und zeigt, dass ihm dieses Thema besonders nahe geht: „Es reicht. Ich kann da nicht mehr zu sagen. Fertig.“

VERHALTENE SYSTEMKRITIK VOM AUSSTEIGER

Rainer Voss gerät nicht nur bei der Bewertung seiner persönlichen Lebensumstände in eine schwierige Situation. Die Gratwanderung, die er im Hinblick auf seine Beurteilung des Finanzwesens vollzieht, ist ebenfalls problematisch. Denn Voss hatte das System des Hochfinanzsektors jahrelang aktiv unterstützt und von diesem profitiert. Eine Fundamentalkritik aus seinem Munde würde daher unglaubwürdig wirken. Und tatsächlich zieht Rainer Voss weder den **Finanzkapitalismus** als solchen, noch die grundsätzliche Legitimität des Bankensystems in Zweifel. Er sagt lediglich, dass das System in den letzten Jahren aus dem Ruder gelaufen sei. Sobald es aber darum

geht, Verantwortliche für diese Entwicklung zu benennen, gerät das Gespräch immer wieder ins Stocken. Eine deutliche Antwort bleibt Voss im Film schuldig.

Es schimmert jedoch immer wieder hindurch, welche negativen gesellschaftlichen Folgen die Geschäftspraktiken der Banken haben können. So spricht Rainer Voss beispielsweise über **Zinswetten**, die häufig an Kommunen und mittelständische Unternehmen verkauft wurden und die, wie er selbst betont, „auf der einen Seite Sinn machen und auf der anderen Seite – falsch angewandt – Unheil anrichten können.“ Viele Kommunen verloren mit solchen Anlagen Gelder in fünfstelliger Höhe.

Die naheliegende nächste Frage, wer für diese Verluste verantwortlich ist, beantwortet Voss – zumindest vor der Kamera – nicht. Seine explizite Weigerung ist im Film deutlich zu hören, so dass es für die Zuschauenden nachvollziehbar bleibt, an welchem Punkt die Offenheit des ehemaligen Bankers endet.

Marc Bauder stellt seinen Gesprächspartner zu keinen Zeitpunkt bloß und verzichtet auf eine verbale Deutung seines Verhaltens (zum Beispiel durch einen Kommentar). Er lässt einfach Rainer Voss' Worte wirken – inklusive aller blinden Flecke und der stummen, nachdenklichen Momente, in denen auch der eloquente Ex-Banker zu spüren scheint, dass hier die eigene, jahrelang trainierte Logik an ihre Grenzen stößt. Der Film zeigt auf, in welchem Loyalitätskonflikt Voss sich befindet, wenn

er die Bankwelt, die für ihn lange eine Art Ersatzfamilie war, nun öffentlich kritisiert.

Durch den bewussten Einsatz filmischer Mittel (wie Montage und Filmmusik) stellt die Regie zudem Voss' Aussagen immer wieder in einen Kontext, der das Gesagte kritisch einrahmt.

WER IST VERANTWORTLICH FÜR DIE FINANZKRISE?

Rainer Voss vertritt die Ansicht, dass sich die Gier der Finanzmanager und der Bankkunden entsprechen – seien es Privatleute, Kommunen oder mittelständische Unternehmen. Ohne es explizit auszusprechen klingt durch, dass er Kunden, die sich zum Kauf hochkomplizierter Finanzprodukte verleiten lassen, ohne die

(Finanz-)Kapitalismus

Kapitalismus bezeichnet eine Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung, die auf Privateigentum an Produktionsmitteln und einer Steuerung von Produktion und Konsum über einen freien Markt beruht. Als Finanzkapitalismus bezeichnet man eine Form des Kapitalismus, in der die Unternehmen zunehmend von den Finanzmärkten abhängen. Große Konzerne finanzieren sich inzwischen vorwiegend, indem sie selbst auf die Finanzmärkte gehen und dort etwa Aktien oder Anleihen ausgeben. Viele erwirtschaften inzwischen Teile ihrer Gewinne mit konzern-eigenen Finanzinstituten.

Zinswetten (Credit Default Swap; dt. auch „Kreditausfall-Swap“)

Ein Kreditderivat, das es erlaubt, Ausfallrisiken von Krediten, Anleihen oder Schuldnernamen zu handeln. Die Zinswette ähnelt einer Kreditversicherung und wird außerbörslich gehandelt. Der Sicherungsnehmer erhält die Ausgleichszahlung unabhängig davon, ob ihm durch den Ausfall des Referenzschuldners überhaupt ein Schaden entsteht. Credit Default Swaps sind also ein Instrument, mit dem unabhängig von bestehenden Kreditbeziehungen Kreditrisiken gehandelt werden können.

Rentabilitätserwartung selbst einschätzen können, zumindest eine Mitverantwortung für die Bildung von Spekulationsblasen gibt.

„Es ist auch ein alter Spruch an der Börse, dass im Prinzip die Privatanleger immer verlieren. Klar gewinnen die auch mal. Aber das ist so wie beim Roulette. Ein Roulettespieler erinnert sich immer an die 8.000 €, die er gestern im Casino gewonnen hat. Aber die 5 mal 2.000 €, die er in der Woche davor verloren hat, die hat er vergessen.“

Rainer Voss



Die These vom raffgierigen Banker, der gegen den Willen seiner Vorgesetzten mit wilden Spekulationen das Geld der Anleger verzockt, hält Rainer Voss für ein medial inszeniertes Ablenkungsmanöver. Marc Bauder kontrastiert diese Aussage mit Archivbildern des französischen Börsenhändlers Jérôme Kerviel, der als Mitarbeiter der französischen Bank Société Générale 2008 mit risikoreichen Spekulationen einen Verlust von 4,82 Milliarden Euro machte. Vor Gericht argumentierte Kerviel später, er habe im Auftrag der Bank gehandelt. Geschädigte waren in diesem Fall nicht nur die Anteilseigner der Société Générale, sondern auch die französischen Steuerzahler, aus deren Abgaben die Staatshilfen für die Bank finanziert wurden.

Rainer Voss betont, dass er selbst erlebt habe, wie viele seiner Vorgesetzten vor den risikoreichen Spekulationen ihrer Mitarbeiter die Augen verschlossen oder diese sogar eingefordert hatten („I don't

care how you do it. Das sind Sprüche, die habe ich gehört.“). Anhand des Geschäftsberichtes einer internationalen Großbank erläutert Voss, dass jedes Jahr Milliardensummen für Gerichtsverfahren und Verurteilungen zurückgestellt würden, da im Hochfinanzsektor tätige Banken bereits damit rechneten, in Folge ihres Verhaltens Strafzahlungen leisten zu müssen. Laut Voss würden solche „Behinderungen“ durch Kontrollorgane längst als unvermeidbare „Nebenkosten“ angesehen.

Rainer Voss zieht schließlich ein einfaches, aber bitteres Fazit: Seiner Meinung nach fehlt es im Bankensektor am Willen zur Veränderung. Niemand sei mutig und entschlossen genug, den Anfang zu wagen. Der Schock der Finanzkrise habe seiner Meinung nach keineswegs ausgereicht, um Veränderungen in Gang zu setzen.

„Nur Naivlinge können glauben, dass der Markt lernfähig ist. Märkte lernen nicht. Investoren lernen auch nicht. Die springen in genau denselben Ab-

grund in den sie vor 2 Jahren schon mal gesprungen sind oder geschubst worden sind. Da springen sie heute mit Freude rein.“ Rainer Voss

ÜBER DIE VERBINDUNG VON GESELLSCHAFT UND WIRTSCHAFT

Rainer Voss besitzt die Fähigkeit, die ökonomische Logik des Finanzsystems mit einfachen Worten zu erklären. Doch wenn es darum geht, diese auf die Vereinbarkeit mit den eigenen, persönlichen Werten zu überprüfen, gerät er mehrfach ins Straucheln. So kann er über die Tatsache, dass für die Bankenrettungen während der **Euro-Krise** innerhalb kür-

Euro-Krise

Eine seit 2009 andauernde Krise mit verschiedenen Ursachen innerhalb der Eurozone. Ausgelöst wurde sie durch die Folgen der Finanzkrise ab 2007 und eine akute Staatsschuldenkrise in Griechenland. Die Europäische Union hat seit 2010 verschiedene, politisch umstrittene Rettungsschirme verabschiedet, um die Wirtschaft in den besonders von der Euro-Krise betroffenen Ländern zu stützen. Als weitere Maßnahmen wurden der Europäische Fiskalpakt und die Reform der europäischen Finanzaufsicht verabschiedet. Vgl. S. 20

zester Zeit mehrere hundert Milliarden an Steuergeldern aufgebracht werden konnten, während „man sich über ein paar Millionen in der Kultur jahrelang streitet“, nur staunen. Explizite Kritik an dieser Praxis übt er aber nicht.

Die gesellschaftlichen Anstrengungen, die nötig sein werden, um die seit 2007 andauernde Finanz- und Währungskrise zu bewältigen, sind laut Rainer Voss immens. Da die steuerfinanzierten Maßnahmen zur Rettung der Banken die Staatshaushalte belasten und die Staatsverschuldung erhöhen, sind alle Steuerzahlenden und auch alle, die in Zukunft Steuern zahlen werden, von der Krise betroffen. Deshalb kann auch eine Aufteilung in „Akteure“ und „Zuschauer“ der Krise nicht mehr vorgenommen werden. Obwohl sie eng miteinander verbunden sind, erscheinen Wirtschaft und Gesellschaft oft wie getrennte Sphären. Auf Außenstehende wirkt die mit Anglizismen durchzogene Sprache der Finanzwirtschaft (in der von Subprime-Krediten, Collateralized Mortgage Obligations und Credit Default Swaps die Rede ist) oft befremdlich und undurchschaubar. Für Banker scheint im Gegenzug die Frage, welche realen Auswirkungen ihre Zahlenspiele an der **Börse** auf das Leben normaler Menschen haben könnten, nur selten eine Rolle zu spielen.

So gut wie alle Versuche, die Finanzwirtschaft politisch zu kontrollieren, haben damit zu kämpfen, dass sie meist nur auf nationaler Ebene beschlossen werden können. Werden die Mög-



lichkeiten auf dem Finanzmarkt national reglementiert (etwa durch eine Finanztransaktionssteuer), so wird eine Abwanderung der Anleger in Länder mit weniger Beschränkungen befürchtet. Die Virtualität des Finanzmarktes erleichtert Anlegern zudem das Spekulieren. Zugleich führt die starke internationale Verknüpfung der Finanzwelt dazu, dass kaum eine Krise noch lokal beschränkt bleibt. Politische Interventionen kosten den Steuerzahler Milliarden und sind in ihrer Wirksamkeit keineswegs unumstritten.

Obwohl sich Krisen innerhalb des globalen Finanzsystems regelmäßig wiederholen, wird das System an sich nur von wenigen Kritikern gänzlich in Frage gestellt. Die von der Politik als Reaktion auf Finanzkrisen beschlossenen „Rettungsmaßnahmen“ führen oft dazu, dass die gesamte Gesellschaft die Kosten dafür tragen muss. Häufig äußern sich diese Maßnahmen durch Einsparungen

in den Bereichen Bildung, Soziales und Kultur, die vor allem die nachfolgenden Generationen betreffen werden. Rainer Voss vermutet, dass sich an dieser Tatsache so bald nichts ändern werde: Das läge zum einen am mangelnden Sachverstand vieler Entscheidungsträger, denen es – zumal unter Zeitdruck – zweifelsohne schwer falle, die komplexen wirtschaftlichen Zusammenhänge der Krisen zu überblicken. Zum anderen habe der Finanzsektor starke Beharrungstendenzen ausgebildet, um sich selbst zu erhalten.

Börse

Organisierter Markt für Wertpapiere oder Devisen. Klassische Handelsware auf Börsen sind Aktien. Wenn von Rohstoffbörsen die Rede ist, so werden dort keine Weizensäcke oder Ölfässer gehandelt, sondern als Derivate bezeichnete Wertpapiere, die das Recht auf die Lieferung der Rohstoffe ausdrücken. Die größte Börse in Deutschland ist die Deutsche Börse in Frankfurt. Der größte Teil des Handels findet allerdings nicht mehr auf dem Börsenparkett, sondern auf elektronischen Handelsplattformen statt.



FAZIT

„Master of the Universe“ ist ein beunruhigender Film, der zeigt, wie eng die Finanzwelt und die Gesellschaft miteinander verknüpft sind. Er tut dies nicht, indem er - vermeintlich objektiv - Fakten darlegt oder mit der Hilfe seines Gesprächspartners Interna aus dem internationalen Finanzgeschehen verlautbart, sondern indem er die Parallelwelt der Banken entmystifiziert. Je länger Rainer Voss spricht, desto stärker entsteht der Eindruck, dass die Akteure der Finanzwirtschaft weniger ein rationales und risikobewusstes Verhalten an den Tag legen, sondern ihr Handeln eher einem organisierten Glücksspiel mit fremdem Geld gleicht.

Marc Bauder macht mit seinem Film deutlich, dass die Finanzmarktkrise längst zur gesamtgesellschaftlichen Krise geworden ist. Weil die Folgekosten der Spekulationen von allen Mitgliedern der Gesellschaft

getragen werden, sollte nicht nur die Legalität, sondern auch die Legitimität des Spekulationshandels auf breiter Basis diskutiert werden. Alle gesellschaftlichen Akteure, also Kleinanleger, Kommunen und Bürger sollten ihr Recht und die Aufgabe wahrnehmen, das Handeln von Banken und Politikern immer wieder zu hinterfragen. „Master of the Universe“ fügt viele Puzzleteile, die man bisher vielleicht nur isoliert gesehen hat, so zusammen, dass sich ein klares Bild einer Branche ergibt, in der sich seit der Finanzkrise kaum etwas geändert hat.

Marc Bauder gelingt es, ohne erhobenen Zeigefinger die Einsicht zu vermitteln, dass die häufig geforderte gesellschaftliche Kontrolle der Finanzwirtschaft nur dann gelingen kann, wenn es noch selbstverständlicher wird, dass sich Bürger bei Themen wie der Bankenkrise oder dem Eurorettungsschirm aktiv informieren, nachfragen und mitdiskutieren.

FRAGEN FÜR DEN UNTERRICHT

- Der Filmtitel bezieht sich auf ein Zitat aus dem Film. Erklären Sie, was damit gemeint ist!
- Rainer Voss stellte Bedingungen, bevor er dem Regisseur Rede und Antwort stand. Benennen Sie diese und diskutieren Sie die Gründe, die ihn dazu veranlassten!
- Erläutern Sie, warum im ganzen Film kaum Namen von Bankinstituten oder Personen genannt werden!
- Macht es die Kritik am Vorgehen der Bankinstitute aus Ihrer Sicht dadurch stärker oder schwächer, dass der Film ohne konkrete Beispiele auskommen muss?
- Erklären Sie den Begriff „two-nighter“. Welche Gründe könnte es geben, dass junge Banker sich auf „two-nighter“ einlassen?
- Wie beschreibt Rainer Voss seinen Einstieg in die Bankbranche? Was hat seiner Meinung nach seine Karriere beschleunigt?
- Wie beschreibt Rainer Voss den Alltag eines hochrangigen Bankmitarbeiters? Inwiefern unterscheidet sich dieses Bild von den Vorstellungen, die Sie bislang von der Arbeit in einer Bank hatten?
- Was erfährt man über Rainer Voss' familiären Hintergrund? Wie beschreibt er sein Leben als Familienvater und Ehemann im Film? Tragen Sie die im Film gesammelten Fakten zusammen!
- Was sind Zinswetten? Wer hat diese Finanzprodukte Voss' zufolge am häufigsten gekauft und warum?
- Wie hat sich der Handel mit Aktien in den letzten 50 Jahren verändert?
- Rainer Voss wirkt im Film über weite Strecken sehr souverän, nur manchmal gerät er ins Stocken. Nennen Sie die Themenfelder, bei denen er ausweicht und diskutieren Sie mögliche Gründe für sein Verhalten.
- Wer ist Rainer Voss zufolge für die letzte Finanz- und Bankenkrise verantwortlich?
- Welche Auswirkungen hat die Finanzkrise seiner Meinung nach auf die Bankenwelt gehabt?

FILMISCHE MITTEL

Ein einzelner Mann streift durch ein verlassenes Bürogebäude und erinnert sich an seine Zeit als einer der führenden Investmentbanker Deutschlands. 90 Minuten lang konzentriert sich alles auf ihn und seine Sicht der Dinge. Außer Rainer Voss kommen keine weiteren Experten zu Wort und Regisseur Marc Bauder verzichtet darauf, in seinem **Dokumentarfilm** mittels eines gesprochenen **Kommentars** selbst das Wort zu ergreifen.

Marc Bauder setzt bewusst die subjektive Position seines Gesprächspartners in den Mittelpunkt. Auf subtile Weise bringt er seine eigene Sicht auf das Thema des Films ein, indem er Voss' Aussagen durch die Montage von Archivmaterialien filmisch kommentiert und gelegentlich um konträre Positionen ergänzt. Die von Kameramann Börres Weiffenbach in einem verlassenen Büroturm im Frankfurter Bankenviertel aufgenommenen kargen Bilder begleiten Rainer Voss' Ausführungen, ohne sie jedoch zu illustrieren. Der subtil eingesetzte Soundtrack schafft zudem eine Atmosphäre, in der

drohendes Unheil bereits zu spüren ist. Durch seine Montage und seine Bild- und Tongestaltung fordert „Master of the Universe“ die Zuschauenden inhaltlich, auditiv und visuell dazu auf, ihre eigene Meinung über die Handlungsweisen des internationalen Hochfinanzsektors zu hinterfragen.

DER PROTAGONIST – VOM SCHWIERIGEN UMGANG MIT KRONZEUGEN

Ursprünglich sollte im Film nicht nur ein einziger Protagonist zur Sprache kommen. Marc Bauder wollte zu Beginn seines Projekts lieber mit verschiedenen Interviewpartnern drehen, doch nach vielen Monaten der Vorrecherche war Rainer Voss der einzige Investmentbanker, der zu einem **Interview** bereit war. Marc Bauder sagt heute, dass sie beide wohl „*schon lange aufeinander gewartet hatten.*“ (Quelle: Marc Bauder Interview im Pressematerial, s.S. 21). Während Rainer Voss nach einem Weg suchte, um seine eigene Geschichte zu verarbeiten,

Dokumentarfilm

Im weitesten Sinne bezeichnet der Begriff non-fiktionale Filme, die mit Material, das sie in der Realität vorfinden, einen Aspekt der Wirklichkeit abbilden. John Grierson, der den Begriff prägte, verstand darunter den Versuch, mit der Kamera eine wahre, aber dennoch dramatisierte Version des Lebens zu erstellen; er verlangte von Dokumentarfilmern/innen einen schöpferischen Umgang mit der Realität.

Im Allgemeinen verbindet sich mit dem Dokumentarfilm ein Anspruch an Authentizität, Wahrheit und einen sozialkritischen Impetus, oft und fälschlicherweise auch an Objektivität. In den letzten Jahren ist der Trend zu beobachten, dass in Mischformen (Doku-Drama, Fake-Doku, Doku-Fiktion) dokumentarische und fiktionale Elemente ineinander fließen und sich Genre Grenzen auflösen.

Kommentar/Voice-Over

Auf der Tonspur vermittelt eine Erzählerstimme Informationen, die dem besseren Verständnis der Geschichte dienen sollen und mitunter Ereignisse zusammenfassen, die nicht im Bild zu sehen sind. Im frühen Dokumentarfilm war es üblich, die Bilder, die damals noch ohne Ton aufgenommen wurden, mit einem oft wertenden Kommentar zu versehen. Gegen die Verwendung solcher als autoritär empfundener Kommentare regte sich Widerstand. Die Entwicklung neuer Kamera- und Tonaufnahmetechnik Ende der 1950er-Jahre ermöglichte es schließlich, dokumentarische Bilder auch mit Original-Ton aufzunehmen. Ab den 1960er-Jahren entstanden immer mehr Dokumentarfilme, die bewusst auf einen Kommentar verzichteten.

Interview

Interviews dienen der Informationsbeschaffung und der Recherche. Sie gehören in Dokumentarfilmen und anderen dokumentarischen Formaten zu den wichtigsten Bestandteilen. Im Grunde ist ein Interview eine Befragung, bei der die Rollen klar verteilt sind: Ein Interviewer fragt, der Interviewpartner antwortet. Vor dem Interview muss der Interviewer darauf hinweisen, dass das Gespräch zur Veröffentlichung bestimmt ist. Im fertigen Film können Interviews ganz unterschiedlich eingebunden werden. Am häufigsten wird auf das „Sit-Down-Interview“ zurückgegriffen, das in einem ruhigen, abgeschlossenen Raum geführt und in dem der Interviewte häufig in einer Halb- oder Naheinstellung gefilmt wird, bei der Kopf und Schultern sichtbar sind. Diese Einstellung wird auch als „Talking Heads“ bezeichnet.



brauchte Bauder einen Gesprächspartner, der zu einer Debatte über die allgemeine Funktionsweise des Bankensystems und die Auswirkungen dieses Systems auf das eigene Leben bereit war.

Angesichts dieser Ausgangssituation kam eine „klassische“ dokumentarische **Dramaturgie**, in der verschiedene Protagonisten ihre Sichtweisen zum Thema artikulieren, für Marc Bauder nicht in Frage. Er entschied sich stattdessen für eine bewusste Reduktion. Das Ergebnis ist ein Film, der anhand einer einzelnen Lebensgeschichte die individuellen Auswirkungen eines Systems veranschaulicht, das einer rein ökonomischen Logik folgt.

EINE „ONE-MAN-SHOW“ MIT OFFENEN BRÜCHEN

Da Rainer Voss weiß, dass seine Äußerungen juristische Konsequenzen haben könnten, behielt sich ein Vetorecht vor, von dem er auch mehrfach Gebrauch macht – unter anderem auch, um unliebsamen Fragen auszuweichen. Marc Bauder wiederum zeichnet gerade diese Gesprächsabbrüche auf und lässt sie im Film sichtbar werden. Auf diese Weise werden die Brüche zu einem wichtigen Gestaltungsmittel des Regisseurs, sie kommunizieren Dissens und weisen darauf hin, dass es immer mindestens zwei Perspektiven auf jedes Thema gibt.

Indem Bauder Gesprächsabbrüche kenntlich macht, gewährt er den Zuschauenden einen Blick hinter die Kulissen des Filmdrehs und macht zugleich die Bedingungen und Grenzen des Dokumentarischen sichtbar. So läuft die Kamera auch dann weiter, wenn



der ehemalige Investmentbanker ein Gespräch über seine Familie abbricht. Einen kurzen Moment lang messen sich Protagonist und Regisseur mit Blicken, bis sich Voss abwendet, ein paar Schritte entfernt und aus dem Fenster schaut. Im fertigen Film erzählt diese Szene möglicherweise mehr über die inneren Konflikte des einstigen Spitzen-Bankers, als es eine verbale Antwort hätte tun können.

Man merkt Rainer Voss an, dass ihm ernsthaft daran gelegen ist, die Probleme im komplexen System der Finanzwirtschaft zu erklären und auch für Laien verständlich zu machen. Dass er dabei meist nur pauschal von „den Banken“ spricht und keine konkreten Institutionen benennt, hat juristische Gründe, auf die auch im Film hingewiesen wird. Voss allgemein gehaltene Kritik mag für die Zuschauenden unbefriedigend sein, weil sie keine explizite, personalisierbaren Schuldzuweisungen beinhaltet, sie sorgt aber eben mit dieser Zurückhaltung auch für mehr Klarheit: Anstatt einzelne Banken oder Personen an den Pranger zu stellen, weist der Film auf

grundlegende Probleme eines Systems hin, bei denen es sich nicht um Ausnahmen, sondern um die Regel handelt.

DER DREHORT ALS ZWEITER PROTAGONIST

Bereits in den ersten Konzeptüberlegungen Marc Bauders stand fest, dass er mit seinem Film nicht nur thematisch, sondern auch räumlich ins Innere des Bankensystems vordringen wollte. Die Umsetzung dieses visuellen Konzepts erwies sich allerdings als schwierig, da er über ein Jahr lang keine

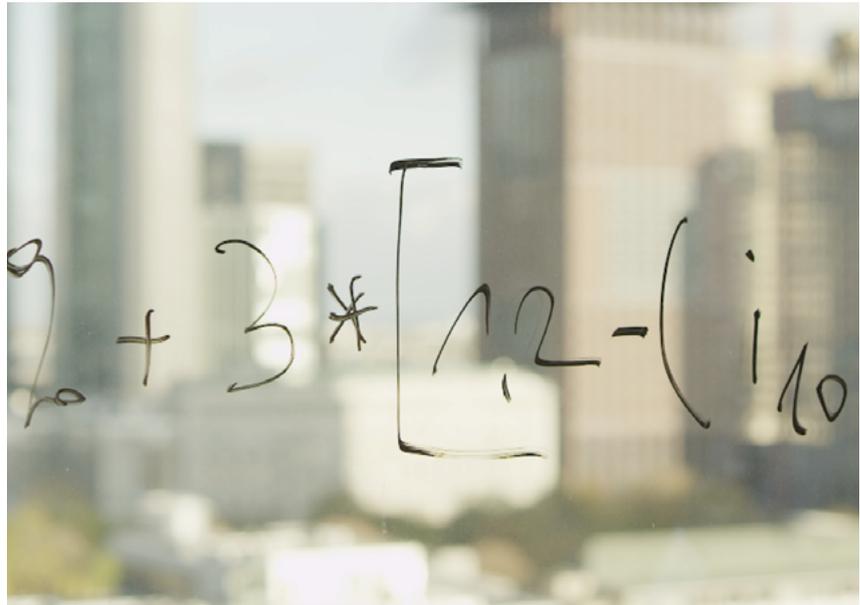
Dramaturgie im Dokumentarfilm

Als Dramaturgie bezeichnet man die Strukturierung eines Vorgangs oder eine Tätigkeit. Anders als beim Spielfilm wird die Dramaturgie eines Dokumentarfilms meistens nach den Dreharbeiten erarbeitet. Da es im Dokumentarfilm kein klassisches Drehbuch gibt, wird das gedrehte Material am Schneidetisch gesichtet und in eine Ordnung gebracht. Ähnlich wie die Geschichtsschreibung, die historische Zusammenhänge im Nachhinein herstellt und als eine Geschichte darstellt, so deutet der Dokumentarfilm sein zum Teil disparates Material durch die Montage zu einem narrativen Kontinuum. Die Montage arbeitet mit filmsprachlichen Mitteln, um einen Spannungsbogen zu erzeugen. Die Kunst der Montage liegt in der Interpretation des Materials und im Zusammenfügen einzelner filmischer Elemente zu einer großen Erzählung.

Genehmigung für einen Innendreh in einem bewirtschafteten Bankgebäude erhielt. Deshalb entschloss sich Bauder, die Interviews mit Rainer Voss in einem leerstehenden Büroturm zu filmen. Das verlassene Gebäude inszeniert der Regisseur wie einen zweiten Protagonisten. In langen **Kamerafahrten** vermisst die Kamera die Räume, gleitet über die glatten Oberflächen und arbeitet bewusst mit Projektionen und Spiegelungen: Die Inszenierung des Gebäudes eröffnet auf diese Weise eine weitere Reflexionsebene des Gesagten.

Wenn Rainer Voss vor dem Hintergrund kahler Flure über die Fehlentwicklungen der Finanzbranche spricht, inszeniert Marc Bauder die verlassenen Büroschluchten wie Vorzeichen des Scheiterns. Für die Darstellung der Welt des Finanzsektors verzichtet er weitgehend auf die Nutzung klischeehafter Motive (wie etwa wild gestikulierender Börsenmakler). Nur im mehrfach eingearbeiteten körnigen Archivmaterial scheinen solche Stereotype auf.

Da Marc Bauder und sein Kameramann die Logik und Funktionsweise der Finanzwelt jenseits dieser Klischees erkunden wollten, hatten sie nach „unverbrauchten“ Bildern Ausschau gehalten und begannen ihre Suche an einem ganz nahe liegenden Ort: vor der Tür. In der Eingangsszene des Films fährt die Kamera immer näher an die nächtliche Skyline des Frankfurter Bankenviertels heran, bis nach und nach in den teilweise noch hell erleuchteten Büroquadranten Menschen sichtbar werden, die arbeiten, obwohl es draußen



längst dunkel ist. Wie auf dem Präsentierteller sind die Nachtarbeiter dem Blick des Betrachters ausgesetzt. Bauder kombiniert diese Bilder mit Voss' Erklärungen zum Ablauf eines „two-nighters“ und lässt durch den Kontrast zwischen Bild- und Tonebene den enormen Druck spürbar werden, unter dem die Mitarbeiter der Banken mutmaßlich stehen. Deren psychische Anspannung spiegelt sich in der filmischen Inszenierung der Architektur der Bankgebäude wider, deren verspiegelte Glasfassaden zwar Transparenz behaupten, aber nicht umsetzen.

DIE ARCHITEKTUR DER (OHN-) MACHT INS BILD SETZEN

Das Frankfurter Bankenzentrum, in dem jeder Neubau ganz bewusst ein Stück höher geplant wird als die umstehenden Gebäude, wird als Symbol für die Großmannssucht der Bankenbranche inszeniert, der nicht nur daran gelegen ist, die Konkurrenz zu übertrumpfen, sondern sich auch nach außen (gleich einer Wagenburg) abzuschotten. Während Rainer

Voss darüber spricht, wie isoliert er sich in seiner aktiven Zeit als Investmentbanker von der „normalen“ Welt außerhalb der Bankinstitute gefühlt hat, illustriert Bauder dieses Gefühl mit Kamerafahrten durch endlose, leere Flure und vorbei an glatten Fensterfronten, in denen sich der Straßenverkehr mehrfach gebrochen spiegelt.

Das alltägliche Leben erreiche einen Banker vor allem in medial vermittelter Form, am Bildschirm des Computers oder in den täglichen TV-Nachrichtensendungen, so Rainer Voss. Auch Marc Bauder

Kamerafahrt

Die Kamerafahrt ist die Bewegung einer Kamera durch den Raum beim Filmen. Bei der Kamerafahrt verlässt die Kamera ihren Standort und bewegt sich durch den Raum. Kamerabewegungen lenken die Aufmerksamkeit, indem sie den Bildraum verändern. Sie vergrößern oder verkleinern ihn, verschaffen Überblick, zeigen Räume und verfolgen Personen oder Objekte. Langsame Bewegungen vermitteln meist Ruhe und erhöhen den Informationsgrad, schnelle Bewegungen wie der Reißschwenk erhöhen die Dynamik. Eine wackelnde Handkamera suggeriert je nach Filmsujet Subjektivität oder (quasi-)dokumentarische Authentizität, während eine wie schwerelos wirkende Kamerafahrt häufig den auktorialen Erzähler initiiert.

bringt die Außenwelt auf diese Weise in seinen Film ein. Er projiziert stark verlangsamte Archivaufnahmen von EU-Gipfeltreffen anlässlich der Finanzkrise auf eine Leinwand, die in einem der leeren Konferenzräume gespannt wurde. So holt er die mitunter hilflos anmutenden Versuche der Politik, die Krise einzudämmen zurück an den Ort ihrer Entstehung. In der nächsten Einstellung schwenkt die Kamera über die Frankfurter Skyline, die hier als Symbol für die internationale Finanzwelt steht: Scheinbar unberührt von allen Krisen glänzen die Bankentürme in der Sonne. Zahlreiche Baukräne und fast fertig gestellte Rohbauten signalisieren ungebremstes Wachstum, obwohl der hohe Leerstand in einzelnen Gebäuden unübersehbar ist.

Als Rainer Voss zum besseren Verständnis der Finanzkrise die Milliardenverluste der Banken kurzerhand auf den verspiegelten Fensterscheiben eines verlassenen Konferenzraumes skizziert, beschert er der Kamera ein Bild voller Symbolik: Im Hintergrund seiner Rechnung ist die Skyline des Frankfurter Bankenviertels zu sehen, der Voss die eigenen Milliardenverluste sozusagen visuell zuschreibt.

DIE MONTAGE - BRÜCHE SICHTBAR MACHEN UND LEERSTELLEN KOMMENTIEREN

Immer wieder stellt der Film durch die **Montage** und den bewussten Einsatz von Schnittbildern Zusammenhänge her, die Rainer Voss nicht von sich aus artikuliert. Wenn er auf die Frage nach den Verantwortlichen für die Spekulationsverluste schweigt, ant-



wortet Marc Bauder durch einen Filmschnitt. Er montiert im Anschluss an diese Szene TV-Archivaufnahmen des Börsenhändlers Jérôme Kerviel, der als Mitarbeiter der französischen Bank Société Générale 2008 mit risikoreichen Spekulationen einen Verlust von 4,82 Milliarden Euro verursachte und immer darauf bestanden hat, im Auftrag seiner Bank gehandelt zu haben.

Auf Voss Aussage, ihm wäre die Börse anfangs wie eine „riesige Sandkiste“ vorgekommen, in der seiner Phantasie bei der Kreation neuer Finanzprodukte keine Grenzen gesetzt wurden, lässt Marc Bauder als Kontrast einen TV-Ausschnitt folgen, in dem genau diese Grenzen (nachträglich) markiert werden. Zu sehen sind Aufnahmen des Gerichtsprozesses gegen den US-amerikanischen Banker Daniel Sparks, der sich vor Gericht dafür verantworten musste, seine Kunden wissentlich zu ihrem Nachteil beraten zu haben.

Viele der im Film verwendeten Archivaufnahmen sahen sich Bau-

der und Voss während der Interviews live am Drehort an. Dieser Umgang mit Archivmaterial ist ungewöhnlich, meist werden Archivszenen erst im Schnittprozess hinzugefügt. Die direkte Konfrontation mit dem Zusatzmaterial hat den Vorteil, dass Rainer Voss die Bilder spontan kommentieren und so seine unmittelbare Sicht zu Themen preisgab, die im direkten Interview noch nicht zur Sprache gekommen war. Durch die zusätzliche nachträgliche Monta-

Montage / Schnitt im Dokumentarfilm

Als Schnitt oder Montage bezeichnet man die Anordnung und Zusammenstellung der einzelnen Bildelemente eines Filmes einschließlich der Szenenfolge und der Anordnung der verschiedenen Sequenzen. In der Filmmontage entsteht aus den einzelnen Filmszenen eine Erzählung, ein filmischer Text. Dabei ist die Bezeichnung Filmschnitt eigentlich irreführend, denn die Kunst der Montage liegt nicht in virtuos gesetzten Schnitten, sondern in der Interpretation des Materials und im Zusammenfügen einzelner Elemente zu einer großen Erzählung. Im Dokumentarfilm ist die Filmmontage für die Dramaturgie des Films mindestens ebenso wichtig wie die Drehbucharbeit, da beide mit dem Aufbau der Geschichte des Films befasst sind.

ge von Archivbildern verdeutlicht Marc Bauder zudem seine eigene Sicht auf die besprochenen Themen, ohne einen klassischen Off-Kommentar (also ein Voice-Over) einzusetzen.

So werden in der Montage die Hauptelemente des Films auf komplexe Weise verknüpft: das Interview mit Rainer Voss, die Innen- und Außenaufnahmen des Frankfurter Bankenviertels, die verschiedenen Archivaufnahmen und schließlich die Musik, die dem Film eine ganz besondere Stimmung verleiht.

DER SOUND ALS „STIMMUNGSMACHER“

Marc Bauder kooperierte mit dem Musiker Bernhard Fleischmann, um große Teile der Filmmusik zu entwickeln. Beide hatten bereits bei Bauders Film „jeder schweigt von etwas anderem“ (2006) zusammen gearbeitet. Für „Master of the Universe“ wünschte sich der Regisseur eine **Filmmusik**, die einerseits den seltsam unwirklichen Schwebezustand vermitteln sollte, den er während seiner Recherchen in der Bankenwelt erlebt hatte. Andererseits sollte die Musik aber auch die Bedrohlichkeit der Konsequenzen einer internationalen Finanzkrise unterstreichen – auch deshalb,

weil die Filmbilder für sich genommen nicht den Eindruck der Unheimlichkeit vermitteln.

Marc Bauder und Bernhard Fleischmann nutzen zwei musikalische Motive, die in ihrer Form genau auf den Film abgestimmt wurden. Während das erste Motiv mit einem treibenden Beat einen schnellen Rhythmus diktiert, ist das andere ruhiger und geprägt von leisen technoiden Geräuschen. Unheilvolles Sirren, Summen und Piepen kombiniert Bauder immer wieder direkt mit den Aussagen von Rainer Voss. Der Kontrast verstärkt den Eindruck, dass Voss ein System beschreibt, das längst unabhängig von der Umwelt funktioniert. Beide Musikmotive existierten bereits, bevor das erste Filmbild gedreht worden war. Im Schnittprozess wurde einerseits die Musik an den Filmrhythmus angepasst und andererseits der Filmschnitt mit der Musik abgestimmt. Im fertigen Film erzeugt die Musik dann beim Zuschauenden das unbestimmte Gefühl, irgendwo im Hintergrund könnte das leise Ticken einer Zeitbombe zu hören sein.

Bei dem dritten musikalischen Element aus „Master of the Universe“ handelt es sich um das klassische Stück „Stabat mater“ (komponiert von Giovanni Battista Pergolesi, adaptiert durch Johann Sebastian Bach). Bei der

Komposition handelt es sich um die Vertonung eines mittelalterlichen Gedichts, das unter anderem die Vergebung der Sünden zum Thema hat. Marc Bauder verwendet das dramatische Gebet als musikalische Klammer für seinen Film.

Entstanden ist ein beunruhigender und fast hypnotischer **Score**, der die Bilder nicht nur untermalt, sondern mit verschiedenen Bedeutungen auflädt, nuancierte Irritationen setzt und es dem Zuschauenden unmöglich macht, sich entspannt zurück zu lehnen.

Filmmusik/ Score

Das Filmerlebnis wird wesentlich von der Filmmusik beeinflusst. Sie kann Stimmungen untermalen (Illustration), verdeutlichen (Polarisierung) oder im krassen Gegensatz zu den Bildern stehen (Kontrapunkt). Eine extreme Form der Illustration ist die Pointierung (auch: Mickyousing), die nur kurze Momente der Handlung mit passenden musikalischen Signalen unterlegt. Musik kann Emotionalität und dramatische Spannung erzeugen, manchmal gar die Verständlichkeit einer Filmhandlung erhöhen. Bei Szenenwechseln, Ellipsen, Parallelmontagen oder Montagesequenzen fungiert die Musik auch als akustische Klammer, in dem sie die Übergänge und Szenenfolgen als zusammengehörig definiert.

Man unterscheidet zwei Formen der Filmmusik:

Realmusik, On-Musik oder Source-Musik: Die Musik ist Teil der filmischen Realität und hat eine Quelle (Source) in der Handlung (diegetische Musik). Das heißt, die Figuren im Film können die Musik hören.

Off-Musik oder Score-Musik: eigens für den Film komponierte oder zusammengestellte Musik, die nicht Teil der Filmhandlung ist und nur vom Kinopublikum wahrgenommen wird (nicht-diegetische Musik).

FRAGEN FÜR DEN UNTERRICHT



- Bereits in der Exposition des Films ist davon die Rede, dass eine gute juristische Absicherung notwendig ist, damit weder Rainer Voss noch Marc Bauder Probleme bekommen. Welche Wirkung hatte diese Szene auf Sie? Diskutieren Sie, aus welchen Gründen solche juristischen Absicherungen nötig sein könnten!
- Rainer Voss ist der einzige Gesprächspartner im Film. Vermissen Sie im Film weitere Gesprächsteilnehmer? Warum/Warum nicht?
- Die Interviews wurden in einem verlassenen Bankgebäude gedreht. Welche Wirkung wird hierdurch erzielt?
- Wie wurden die Archivaufnahmen in den Film integriert? Welche Wirkung entfalten die Archivaufnahmen in Kombination mit den Aussagen von Rainer Voss?
- Aus welchen verschiedenen Elementen setzt sich der Film zusammen? Wie werden diese miteinander verzahnt?
- Beschreiben Sie die Wirkung der Filmmusik. Welche Art von Musik wird eingesetzt und was könnten die Gründe dafür sein?
- Der Film kommt gänzlich ohne Off-Kommentar aus. Wie wird dennoch die Position des Regisseurs gegenüber dem Thema/seinem Protagonisten deutlich? Auf welche Beobachtungen stützen Sie sich bei dieser Einschätzung?

UNTERRICHTSVORSCHLÄGE

VOR DEM KINOBESUCH

Wie stellen Sie sich den Arbeitsalltag eines Börsenhändlers/einer Börsenhändlerin vor? Wie verbringt er/sie seine/ihre Freizeit?

Im Film werden unter anderem Ursachen und Folgen der Euro-Finanzkrise beschrieben. Recherchieren Sie vor dem Kinobesuch zu diesem Thema.

- Was sind die Ursachen?
- Wie hat die Politik auf die Krise reagiert?
- Welche Folgen sind bis heute zu beobachten?

NACH DEM KINOBESUCH

Leben wir in einer finanzierten Gesellschaft?

Als Finanzierung der Gesellschaft beschreibt man einen Prozess, in dem die Finanzwirtschaft immer mehr ökonomische, aber auch politische Macht zulasten der Realwirtschaft gewinnt. Auf diese Weise steigen die Gewinne im Finanzsektor, ohne dass diese mit realwirtschaftlichen Produktionsprozessen verbunden sind.

Recherchieren Sie weitere Informationen zum Begriff der Finanzierung! Was bedeutet er und wer hat den Begriff geprägt?

Diskutieren Sie in der Gruppe, ob die gegenwärtige Entwicklung durch den Begriff der Finanzierung gut beschrieben wird!

Welche Folgen könnte der Prozess der Finanzierung für die Gesellschaft haben?

Welche Möglichkeiten sehen Sie, der Tendenz zur Finanzierung entgegen zu wirken?

Eine gute Recherchemöglichkeit zu diesem Thema bietet das Dossier zum Thema "Banken" der Bundeszentrale für politische Bildung: www.bpb.de/politik/wirtschaft/finanzmaerkte/51718/banken?p=all

Wer trägt die Verantwortung für die Finanzkrise?

Wer ist Ihrer Meinung nach verantwortlich für die Finanzkrise?

Welche Antwort gibt Rainer Voss im Film auf diese Frage?

Was ist die Finanztransaktionssteuer?

Die ersten Überlegungen zu einer Finanztransaktionssteuer stellte John Maynard Keynes nach der "Great Depression" im Jahr 1936 an. Eine Finanztransaktionssteuer funktioniert im Prinzip wie eine Mehrwertsteuer auf Bankgeschäfte. Der Staat belegt dabei den Handel mit fast allen Finanzprodukten mit einer minimalen Steuer (im Gespräch sind Steuersätze von 0,01 bis 0,5 Prozent). Die Einführung der Finanztransaktionssteuer wird seit dem Beginn der weltweiten Finanzkrise (2007) wieder vermehrt diskutiert. 2011 stellte der Präsident der Europäischen Kommission José Manuel Barroso einen Gesetzentwurf der EU-Kommission zur Einführung einer Finanztransaktionssteuer in der EU vor. Der Plan einer flächendeckenden Einführung scheiterte allerdings immer am Veto einzelner Mitgliedsländer. Bis dato haben nur wenige Länder (u.a. Frankreich, Italien) eine solche Steuer eingeführt, in Deutschland wurde auf politischer Ebene bislang noch keine Einigung erzielt.

Informieren Sie sich im Internet über die unterschiedlichen Positionen zu diesem Thema!

Wer sind die Fürsprecher der Transaktionssteuer, wer lehnt sie ab?

Im Gespräch sind Steuersätze zwischen 0,01 und 0,5 Prozent. Recherchieren Sie, wer die verschiedenen Sätze vorgeschlagen hat! Welche Begründungen führt man für die einzelnen Vorschläge an?

Finden Sie heraus, wie hoch die Steuersätze in Ländern sind, die bereits Finanztransaktionssteuern implementiert haben!

Welchen Steuersatz finden Sie angemessen und warum?

Weitere Informationen dazu:

www.bpb.de/apuz/126031/finanztransaktionssteuer-moeglichkeiten-und-grenzen
www.steuer-gegen-armut.org
www.finanztransaktionssteuer.de

Analyse von Bankenwerbung

1. Diskutieren Sie darüber, welche Aufgaben Banken für ihre Kunden erfüllen sollten!
2. Sehen Sie sich im Internet Bankenwerbung an. Vergleichen Sie die Werbespots. Womit werben die Bankinstitute? Welches Versprechen geben die Banken ihren Kunden? Wie haben sich die Spots in den letzten Jahren verändert?

”Changes - Different Planet”, Hypovereinsbank, 1999
www.youtube.com/watch?v=X397-LcALpI

”Anlageberatung” Deutsche Bank, 2010
http://www.youtube.com/watch?v=eTSmAlPw_QI

”Der erste Schritt” Commerzbank, 2012
<http://www.youtube.com/watch?v=hqxnTV06sMU>

WEITERFÜHRENDE AUFGABEN

Vergleich mit Literatur/Memoiren

Der Börsenmakler Jérôme Kerviel verursachte mit risikoreichen Spekulationsgeschäften Milliardenverluste zu Lasten seines Arbeitgebers, der Bank Société Générale. Die Bank behauptete später vor Gericht, Kerviel hätte ohne Genehmigung gehandelt. Der Börsenmakler selbst betont, er habe auf Geheiß seiner Vorgesetzten gehandelt, die immer größere Gewinne erwirtschaften wollten.

Recherchieren Sie den Fall und diskutieren Sie in der Gruppe darüber.

Für Ihre Recherchen können Sie auch Jérôme Kerviels Autobiographie heranziehen.

Vgl.: Jérôme Kerviel: Nur ein Rad im Getriebe: Memoiren eines Traders, FinanzBuch Verlag, München 2010.

VERGLEICH MIT FILMEN

Lohnenswert ist der Vergleich von ”Master of the Universe” mit anderen Filmen, die sich mit der Finanzwelt auseinander setzen. Ein Vergleich der angewendeten filmischen Mittel bietet sich vor allem bei anderen Dokumentarfilmen wie ”Work hard play hard”, ”Let’s make Money” oder ”Inside Job” an. Ein inhaltlicher Vergleich lohnt sich unter anderem bei ”The Wolf of Wall Street” oder ”Margin Call”. Alle Filmtitel finden sich in der Literaturliste auf S. 22

MATERIALIEN

FINANZMARKTKRISE

2007 führte die Vergabep Praxis und mangelnde Besicherung von Hypotheken und die Verbriefung von Krediten am Immobilienmarkt der USA zu einer weltweiten Krise an den internationalen Finanzmärkten. Die Spekulation auf steigende Immobilienpreise in den USA erwies sich als falsch, risikoreiche Anleihepapiere verloren dramatisch an Wert. Die Folge waren extrem hohe Kreditausfälle und Abschreibungen auf spekulative Anlagen bei Banken und Finanzinstituten.

Die Finanzmarktkrise führte zu einer Vertrauenskrise im Bankensektor. Der Kreditverkehr zwischen den Banken kam nahezu zum Erliegen, in der Folge kam es zu einer weltweiten Rezession, sinkendem Welthandel und steigender Arbeitslosigkeit. Wegen der Schwere des Konjunkturreinbruchs sprach man auch von einer neuen Weltwirtschaftskrise.

Zur Bekämpfung der Finanzmarktkrise wurden erhebliche öffentliche Finanzhilfen aufgebracht, um das Banken- und Finanzsystem zu stabilisieren, in Deutschland v.a. durch den Finanzmarktstabilisierungsfonds. Zudem wurden in fast allen Industriestaaten umfangreiche Konjunkturprogramme aufgelegt, in Deutschland v.a. die beiden sogenannten Konjunkturpakete. Weiterhin wurden Voraussetzungen geschaffen, um in Schieflage geratene Banken, Versicherungsunternehmen oder große Industrieunternehmen teilweise oder ganz zu verstaatlichen oder sich staatlicherseits vorübergehend an solchen Unternehmen zu beteiligen. Die staatlichen Maßnahmen führten allerdings zu einem sprunghaften Anstieg der öffentlichen Schulden und mit zur europäischen Schuldenkrise.

Gekürzte Fassung aus:

Duden Wirtschaft von A bis Z: Grundlagenwissen für Schule und Studium, Beruf und Alltag. 5. Aufl. Mannheim: Bibliographisches Institut 2013. Lizenzausgabe Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung 2013.

EUROPÄISCHE SCHULDENKRISE (EURO-SCHULDENKRISE)

Die Europäische Schuldenkrise ist eine Staatsschuldenkrise einiger Mitgliedstaaten der Eurozone (Griechenland, Irland, Spanien oder Portugal). Die Euro-Schuldenkrise hat verschiedene Ursachen. Zum einen steht sie im Zusammenhang mit den Bankenrettungsaktionen während der Finanzmarktkrise, die verschiedene Staaten mit Milliardensummen gekostet haben. Zum anderen ist sie eine Folge unsolider Finanzpolitik in einigen Euroländern mit Haushaltsdefiziten und Schuldenständen in erheblicher Höhe jenseits aller Defizitkriterien des Stabilitäts- und Wachstumspakts. Einige Länder standen bzw. stehen vor einer Staatsinsolvenz. Verschärft wurde die Situation auch durch Spekulationen und durch Ratingagenturen, die mehrere Staaten und deren Banken in ihrer Bonität herabstufen.

Gemeinsam mit dem Internationalen Währungsfonds IWF und der Europäischen Zentralbank wurden mehrere Rettungsschirme verabschiedet. Der wichtigste ist der sog. Europäische Stabilitätsmechanismus. Mit dem Fiskalpakt wurden strengere Haushaltsregeln beschlossen und ein neues Europäisches Finanzaufsichtssystem eingeführt.

Die Durchsetzung der beschlossenen Maßnahmen (Sparpakete) in den Krisenländern ruft oft Widerstand in der Bevölkerung hervor und hat zur Abwahl von Regierungen geführt. Mit der Schuldenkrise sind auch generelle Unzulänglichkeiten der Europäischen Wirtschafts- und Währungsunion deutlich geworden. Deshalb wird über Reformen, Entschuldung der Hauptkrisenländer (Schuldenerlass, Schuldenschnitt) und die Ausgabe von Eurobonds diskutiert.

Gekürzte Fassung aus:

Duden Wirtschaft von A bis Z: Grundlagenwissen für Schule und Studium, Beruf und Alltag. 5. Aufl. Mannheim: Bibliographisches Institut 2013. Lizenzausgabe Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung 2013.

LITERATURHINWEISE, LINKS UND FILMEMPFEHLUNGEN

LINKS ZUM THEMA:

Interview der DOK Spotters mit Marc Bauder (Video)

<http://dok-spotters.de/?p=2245>

Interview mit Marc Bauder im Presseheft (Print)

http://www.master-of-the-universe-film.de/download/MOTU_PR.pdf

Interview mit Rainer Voss (Video)

<http://www.youtube.com/watch?v=OZxK2oaRpPU>

Die Eurokrise - worum geht es eigentlich? von Dr. Eckhart Stratenschulte

<http://www.bpb.de/internationales/europa/europa-kontrovers/172138/einleitung>

Dossier Finanzmärkte

<http://www.bpb.de/politik/wirtschaft/finanzmaerkte/>

Schuldenkrise und Demokratie, Aus Politik und Zeitgeschichte (APuZ 13/2012)

<http://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/125390/schuldenkrise-und-demokratie>

Größere Finanzkrisen seit 1970

<http://www.bpb.de/nachschlagen/zahlen-und-fakten/globalisierung/52625/finanzkrisen-seit-1970>

fluter zum Thema: Geld

http://www.fluter.de/heftpdf/issue106/artikel9999/pdf_article9999.pdf

„Die Occupy Bewegung“ von Wolfgang Kraushaar

<http://www.bpb.de/politik/wirtschaft/finanzmaerkte/135540/occupy-bewegung>

Blog des Anthropologen Joris Luyendijk, der Broker in London und Frankfurt interviewt hat

<http://www.theguardian.com/commentisfree/joris-luyendijk-banking-blog>

FILME ZUM THEMA

The Wolf of Wall Street, Regie: Martin Scorsese, USA 2013, 180 min.

Work hard play hard, Regie: Carmen Losmann, DEU 2011, 90 min.

Margin Call, Regie: J. C. Chandor, USA 2011, 109 min.

Inside Job, Regie: Charles H. Ferguson, USA 2010, 104 min.

Wall Street: Money never sleeps, Regie: Oliver Stone, USA 2010, 133 min.

Let's make Money, Regie: Erwin Wagenhofer, AUS 2008, 107 min.

Wall Street, Regie: Oliver Stone, USA 1987, 122 min.

Die DVD von Inside Job kann für 4,50 EUR im Webshop der Bundeszentrale für politische Bildung bestellt werden: <http://www.bpb.de/shop/multimedia/dvd-cd/75652/inside-job>

LITERATUR ZUR FILMANALYSE

Arijon, Daniel: Grammatik der Filmsprache, Frankfurt am Main 2003.

Ganguly, Martin: Filmanalyse. Arbeitsheft 8.-13. Schuljahr, Stuttgart/Leipzig 2011.

Kandorfer, Pierre: Lehrbuch der Filmgestaltung. Theoretisch-technische Grundlagen der Filmkunde, Gau-Heppenheim 2003.

Monaco, James: Film verstehen. Kunst, Technik, Sprache, Geschichte und Theorie des Films und der Medien, Reinbek 2000.

Kamp, Werner; Rüssel, Manfred: Vom Umgang mit Film, Berlin 2004.

LINKS ZUM THEMA FILM

www.kinofenster.de

Das Onlineportal für Filmbildung der bpb und der Vision Kino gGmbH – Netzwerk für Film- und Medienkompetenz, das sich insbesondere an Lehrer/innen und Multiplikatoren/innen wendet und Filmbesprechungen, Hintergrundinformationen und eine Übersicht über filmpädagogische Begleitmaterialien und vieles andere bereit hält.

www.visionkino.de

Filmtipps für die schulische und außerschulische Filmarbeit, umfangreiche Informationen zu den SchulKinowochen, News aus dem Bildungsbereich.

www.filmportal.de

Alles Wissenswerte zum deutschen Film, mit Hintergrundinformationen, Trailern, Bestenlisten und ausführlichen filmographischen Angaben.

www.mediamanual.at

Portal zur Filmpädagogik mit Bausteinen zum Basiswissen Film, enthält unter anderem Informationen zur Filmanalyse, -geschichte, und -kritik sowie Hinweise zu Materialien für die Arbeit mit Filmen im Unterricht.

LINKS ZUM THEMA DOKUMENTARFILM

Dokumentarfilm in Deutschland

Seit Jahren erschließt sich der Dokumentarfilm kontinuierlich ein immer größer werdendes Kino-Publikum in Deutschland. Dieser Text gibt eine kurze Einführung in den Entwicklungen des Genres.

www.goethe.de/kue/flm/fmg/de964789.htm

Wie wirklich ist die Wirklichkeit? Eine kurze Geschichte des Dokumentarfilms

Überblickstext, in dem ein besonderer Fokus auf der Frage liegt, inwieweit Dokumentarfilm überhaupt in der Lage ist, die Wirklichkeit auf die Leinwand zu bannen

www.kinofenster.de/filmeundthemen/archivmonatsausgaben/kfo711/wie_wirklich_ist_die_wirklichkeit/

ZUR AUTORIN

Luc-Carolin Ziemann kuratiert und organisiert Filmprogramme und andere Veranstaltungsformate. Sie ist außerdem als freie Autorin (Print, Online, Hörfunk) und Filmvermittlerin tätig und leitet seit 2008 das Schulvermittlungsprogramm von DOK Leipzig.



DOK macht Schule wird gefördert von der Bundeszentrale für politische Bildung/bpb und der Sächsischen Landesanstalt für privaten Rundfunk und neue Medien (SLM).

